

Andacht für Sonntag, den 17. Mai 2020

Evangelisch-methodistische Kirche Bezirk Kassel/Großalmerode

Ihr Lieben, „Betet!“ (Rogate) ist der Name des heutigen Sonntags. Beim Beten denken wir meist an die Bitten, die wir haben. Es gibt viel zu bitten, zu sorgen in dieser Zeit. Zuerst gehört zum Beten aber der **Dank**. In einem der Gruppenräume in der Pauluskirche hängt ein Herz-Mobile. Auf den Herzen stehen lauter Dankgebete. Diese Gebete sind während der Allianzgebetswoche im Januar aufgeschrieben worden. Auf einem Herz steht: Danke, dass ich danken kann, weil ich 10000 Gründe dazu habe! Ja, wir haben Grund zu danken. Lasst uns das bewusst machen. Nehmt euch Zeit, darüber nachzudenken: Wofür seid ihr in diesem Augenblick dankbar?



Gebet: Herr, ich danke dir für all die Bewahrung und Begleitung in den letzten Wochen. Wie viele Gebete hast du gehört, wie viel verzagte Seufzer drangen an dein Ohr. Wie viel Trost haben Menschen durch dich erfahren. Du hast Halt gegeben in dieser unsicheren Zeit. Wir konnten zu dir fliehen mit allem, was uns Angst und Sorgen bereitete. Bei aller Distanzierung bliebst du uns nahe. Danke Herr. Stärke du uns. Mache uns froh. Amen

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in Matthäus 6,5-15.

Jesus sagt mitten in seiner Bergpredigt etwas grundsätzlich zum Beten. Er schenkt uns die Worte, die wir bis heute nachbeten: das Vaterunser. Wir haben in diesen Wochen Gottesdienste im Fernsehen und Internet mitgefeiert. Immer wurde das Vaterunser gebetet. Gleich, ob wir uns durch Liturgie und Predigt angesprochen fühlten, wenn das Vaterunser gesprochen wurde, waren wir keine Zuschauer. Da konnten wir mitsprechen und waren wir Teil einer großen Gottesdienstgemeinde.



In der Mitte des Vaterunsers steht die Bitte **Unser tägliches Brot gib uns heute!** Diese Brotbitte hat für mich neues Gewicht bekommen. Was heißt es, um das tägliche Brot in der Coronakrise zu bitten? Zu Beginn der Krise kam eine Angst um das tägliche Brot auf. Ihr erinnert euch: Die Vorstellung, die Regale könnten nicht mehr wie gewohnt gefüllt sein, führte dazu, dass manche Regale zwischenzeitlich leer waren. Für all die, die die Not der Nachkriegsjahre nicht mehr kennen, war

das eine neue Erfahrung. Mehl, Salz und Hefe wurden wie verrückt gekauft. Ob wirklich so viel gebacken wurde?

Unser täglich Brot gib uns heute. In der Parallelstelle im Lukasevangelium lautet die Bitte:

Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag. Die Bitte macht deutlich: Tag für Tag mit dem Lebensnotwendigen versorgt zu sein ist eine Bitte wert. Wir können dankbar sein, dass die Versorgung in Deutschland funktionierte. Wie anders ist die Situation in andern Ländern. Und es gibt auch bei uns Menschen, die sich um ihr tägliches Auskommen sorgen.

In der Erklärung zum Vaterunser schreibt Martin Luther im Kleinen Katechismus:

„Was heißt denn tägliches Brot? Alles, was Not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder,

fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“

Wenn wir um das tägliche Brot bitten, geht es um mehr. Wir spüren, wie sehr uns **andere Menschen** fehlen. Viele pflegen soziale Kontakte mit technischen Mitteln: Telefonate, Kurznachrichten und Briefe – alles Nahrung für die Seele. **Gute Regierung** steht in Luthers Katechismus. Recht hat er. Wir merken, wie wichtig eine gute Regierung ist. Sicher gibt es was zu kritisieren, aber in den USA möchte ich gerade nicht leben. Martin Luther zählt auch das „**gut Wetter**“ zum täglich Brot – und jetzt bedeutet das ausreichend Regen. **Friede** wird als ein Teil des „täglichen Brotes“ genannt: Die Konflikte in Ehen und Familien verschärfen sich in dieser Zeit. Da können wir nur inständig bitten: Gib uns Friede. Und **Gesundheit** - Bleiben Sie gesund! So wird zurzeit begrüßt. Wir wissen gleichzeitig, es gibt keine Garantie dafür. Unser Leben ist fragil und bedroht.

„**Alles, was Not tut für Leib und Leben**“, fasst Luther es zusammen – darum bitten wir Gott, wenn wir sagen: Unser tägliches Brot gib uns heute. Lasst uns jeden Tag neu darum bitten.

Im Blick auf die Zukunft ist mir noch eine weitere Bitte wichtig geworden. **Führe uns nicht in Versuchung**. Mittlerweile kippt die Stimmung in unserem Land. Ich finde das unheimlich. Weil wir in Deutschland bisher glimpflich davongekommen sind, gibt es die Versuchung, das Ganze nicht ernst zu nehmen. Es sei doch alles übertrieben. Es gibt die Versuchung zu sagen: Ich bin gesund, und jung, mich wird es nicht treffen. Es sterben ja „nur“ die Alten. Wo führt dieses Denken hin? Es gibt die Versuchung, Schuldige zu suchen. Antisemitismus erwacht neu. Es gibt die Versuchung der Ungeduld. Heute sagen sie so, morgen so – das ist ja nicht auszuhalten. Ja, wir werden mit manchen Fehlentscheidungen leben müssen. Das heißt aber nicht, dass wir den Verantwortlichen gleich unser Vertrauen aufkündigen müssen. Es gibt auch die Versuchung, sich von der Angst beherrschen zu lassen. Dann wird es eng. Dann trauen wir uns gar nichts mehr.

Ulrich Wiesjahn hat die Bitte: Führe uns nicht in Versuchung! für unsere Zeit so übersetzt:

„Lass mich bedenken, was mich verführen könnte:

nämlich die Ungeduld, die Wut, der Kleinglaube,

die Depression, die Engherzigkeit, die Angst, also Enge.

Halte mich im Glauben fern von diesen Versuchungen und lass mich zu dir offenbleiben!“

<https://www.theologie.uzh.ch › static › was-heisst-es-in-der-coronakrise>

This entry was posted in *Aktuelle (de), Andachten und Kurzpredigten, Beitragende, Besondere Gelegenheiten, Deutsch, Predigten / Sermons, Ulrich Wiesjahn.*

Ihr Lieben, lasst uns in dieser Zeit offen bleiben hin zu Gott. Lasst uns ihn bitten, dass er uns bewahre in allen Versuchungen und uns versorge mit allem, was wir brauchen. Amen

Lasst gemeinsam das Lied 336 (EmK-Gesangbuch) singen:

Welch ein Freund ist unser Jesus, o wie hoch ist er erhöht! Er hat uns mit Gott versöhnet und vertritt uns im Gebet. Wer mag sagen und ermessen, wie viel Segen uns entgeht, wenn wir nicht zu ihm uns wenden / und ihn suchen im Gebet?

T: Joseph Medlicott Scriven um 1855 ("What a friend we have in Jesus")Dt: Ernst Gebhardt 1875

Gott bewahre uns vor den Versuchungen dieser Zeit.

Gott fülle unseren Mangel aus.

Gott versorge uns mit allem, was Not tut.

So segne und behüte uns der gütige und gnädige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Es grüßen euch euer Pastor Michael Putzke und eure Pastorin Katharina Lange